



Eliane: Eine Schweizerin mit Sehnsucht nach Vietnam.

Rosenkind, Armenhauskind, Räuberkind

Wie eine Schweizerin sieht sie nicht aus, die fünfzehnjährige Bernerin Eliane Chappuis. Kein Wunder: Väterlicherseits stammen ihre Wurzeln zwar aus dem Berner Jura, mütterlicherseits aber aus der vietnamesischen Kaiserstadt Hué. Im begeistert gefeierten Musical «Oliver!» spielt sie drei kleine Rollen. Zu wenig, um als Sprungbrett für eine Bühnenkarriere zu dienen. Genug, um davon zu träumen.

Eliane heisst eigentlich Cát-Tuông. Ihr Vater starb, als sie neun Jahre alt war. In Vietnam ist es üblich, dass ein Mann der Familie vorsteht. So wuchs Mark, ihr um fünf Jahre älterer Bruder, in eine Vaterrolle, die ihn überforderte. Eliane schätzt sich glücklich, eine um nur ein Jahr ältere Schwester zu haben, mit der sie sich aussprechen kann, wenn sie Probleme hat. Die Geschwister gehen in die Steinerschule, die Mutter betreut als Sozialarbeiterin vietnamesische Einwanderer im Auftrag des Roten Kreuzes. Eliane, die im Schultheater bereits eine Hauptrolle in einem Bühnenstück über den italienischen Volkshelden Garibaldi

spielen durfte, hat jetzt Gelegenheit erhalten, richtige Theaterluft zu schnuppern. Wie ist es dazu gekommen?

«sj»: Wie bist du, Eliane, zu einer Rolle in einem so bedeutenden Theaterprojekt gekommen?

Eli: Marianne, eine Schulfreundin von mir, las im Frühjahr ein Inserat in der Tagespresse. Gesucht wurden Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur neunten Klasse, die ein wenig singen und einige Tanzschritte nachmachen konnten.

«sj»: Kein Problem für dich?

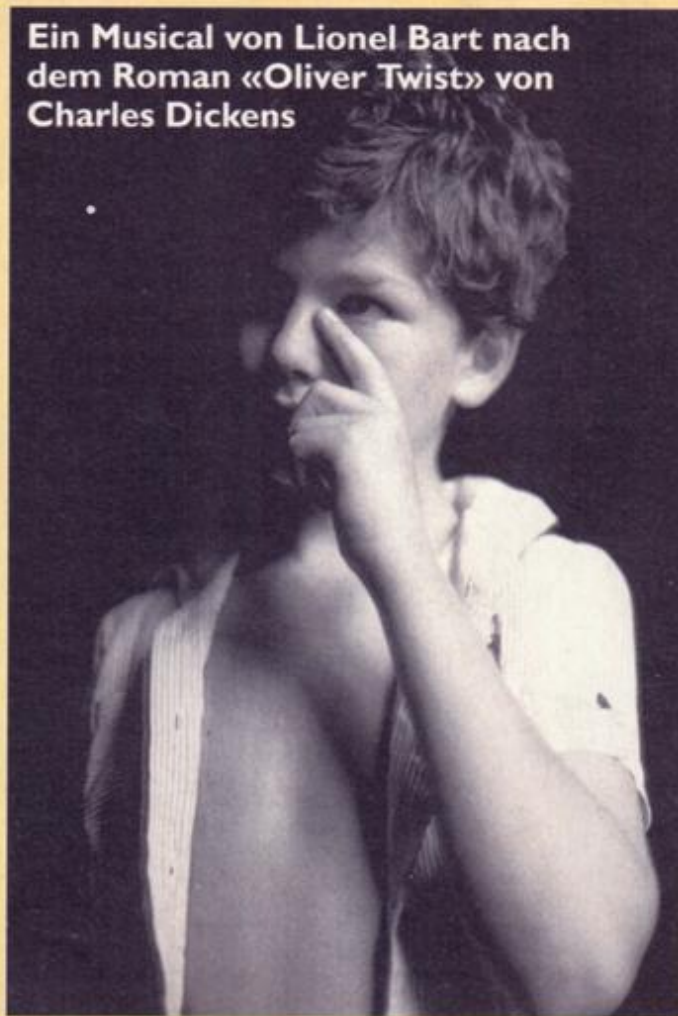
Eli: Ich singe sehr gerne und möchte

Oliver!

Ein Musical von Lionel Bart nach dem Roman «Oliver Twist» von Charles Dickens

London um 1850 ist ein gefährliches Pflaster. Der kleine Oliver ist Waise und wächst in einem Armenhaus auf. Als er eines Tages um eine zusätzliche Portion zu essen bittet, ist Mr. Bumble, der beaufsichtigende Gemeindediener, wahrlich empört über so viel Frechheit. Kurzerhand verkauft er den Jungen als billige Arbeitskraft an den Leichenbestatter Mr. Sowerberry. Doch auch dort wird Oliver nur schikaniert. Er flieht nach London. Auf der Strasse lernt er den jungen Artful Dodger kennen, der ihm ein neues Zuhause verspricht. Seine «Familie» ist eine Bande jugendlicher Taschendiebe, angeführt von dem gerissenen Hehler Fagin. Oliver soll nun «angelernt» werden, aber bereits beim ersten Versuch wird er verhaftet und

Oliver:
Auf der
Strasse
für fünf
Pfund
verkauft.



vor Gericht gestellt. Der bestohlene Mr. Brownlow hat Mitleid mit dem verwahten Jungen und nimmt ihn bei sich auf. Oliver's Glück scheint gemacht, doch Fagin und sein Komplize Bill Sikes befürchten, Oliver könnte sie verraten, und entführen ihn mit Hilfe von Bills Freundin Nancy. Oliver wird nun von den Verbrechern gefangen gehalten, die ihn weiter für ihre kriminellen Zwecke benutzen wollen. Nancy bereut jedoch ihr Handeln und verabredet mit Mr. Brownlow, ihm das Kind heimlich wiederzubringen. Aber sie hat nicht mit Bill gerechnet, der ihren Plan entdeckt hat...

Vorstellungen im Stadttheater Bern

Januar: 29.
Februar: 10., 15., 22., 24., 27.
(Nachmittag)
März: 8., 18., 20.
April: 8., 20., 21.



Aus Eliane Chappuis wurde Eliane Räubertochter.

Interview

Eli: Wir haben für die Proben insgesamt 100 Franken erhalten. Pro Vorstellung verdienen wir 30 Franken.

«sj»: Das ergibt einen Stundenlohn von wenig mehr als 10 Franken. Nicht gerade viel.

Eli: Ich spiele nicht wegen des Geldes!

«sj»: Was hast du dann davon?

Eli: Ich habe viele neue Freundinnen und Freunde gewonnen. Zuerst haben wir Kinder zwar nicht viel zusammen gesprochen. Eigentlich erst seit dem Fest nach der Premiere. Da war eine Wahnsinnsstimmung. Wir spürten, dass das Stück ein Erfolg werden würde.

«sj»: Wie ist das Verhältnis von euch Kinderdarstellern zu den Profischauspielern und dem Regisseur Jörg Fallheier?

Eli: Die Erwachsenen waren von Anfang an sehr hilfsbereit, gaben uns Tips und wehten uns in ihre Rituale ein. Ich wusste gar nicht, dass Theaterleute so abergläubisch sind! Jörg war sehr streng, er schrie herum, wenn die Disziplin nachliess. «Mehr Schmackes!» rief er, wenn wir zuwenig «Pfupf» hatten, wie man in Bern sagt.

«sj»: Einmal kriegst du auf der Bühne eine schallende Ohrfeige verpasst. Tut das weh?

Eli: Nein. Die Hand berührt mich nicht, streift mich höchstens. Der hörbare

«Chlapf» stammt von der Souffleuse hinter dem Vorhang: Sie klatscht in ihre Hände.

«sj»: War dir die Geschichte von Oliver Twist bekannt?

Eli: Ja, war haben den Dickens-Roman im Englisch gelesen und für die Schule bearbeitet. Natürlich nicht den ganzen Wälzer.

«sj»: Glaubst du, dass die Geschichte des jungen Oliver Twist, der nichts über seine Herkunft weiss und in den Slums von London aufwächst, heute noch aktuell ist?

Eli: Natürlich wird heute in London kein obdachloses Kind mehr für fünf Pfund verkauft. Das Elend, das es um 1850 in London gab, existiert aber heute in vielen Grossstädten der Dritten Welt.

«sj»: Wird das Elend im Musical «Oliver!» nicht verharmlost? Es ist doch in erster Linie ein Rührstück mit spektakulären Action- und Massenszenen.

Eli: Sicher. Das ist aber auch bei den anderen Musicals, die ich kenne, der Fall. Zum Beispiel in «Cats», «West Side Story», «Hair».

«sj»: Haben deine Schulkameradinnen und -kameraden das Musical gesehen?

Eli: Ja, sie durften während einer Hauptprobe dabei sein. Die meisten ha-

ben sich mit mir gefreut und haben mir gratuliert. Andere zeigten sich völlig uninteressiert, und eine Schülerin warf mir sogar vor, ich verdiene Geld, während sie Schule hätten. Einige Proben fanden in der Schulzeit statt.

«sj»: Und dein Freund?

Eli: Ich habe jetzt leider keine Zeit für einen Freund.

«sj»: Eliane, fühlst du dich eigentlich als Schweizerin oder als Vietnamesin?

Eli: Unter Vietnamesen – obwohl ich die Sprache beherrsche – eher als Schweizerin. Aber auch unter Schweizern komme ich mir manchmal fremd vor. Ich habe Sehnsucht nach Vietnam, beschäftige mich in letzter Zeit viel mit Buddhismus.

«sj»: Was gibt dir der Buddhismus?

Eli: Innere Ruhe und Selbstbewusstsein.

«sj»: Wo siehst du deine Zukunft?

Eli: Ich möchte in vielen Ländern leben und möglichst viele verschiedene Menschen kennenlernen.

«sj»: Also einmal einen Diplomaten oder Entwicklungshelfer heiraten!

Eli: Lieber werde ich selber Diplomatin oder versuche, für eine internationale Organisation zu arbeiten. Oder werde ein «Musical»-Star.

Interview und Fotos: Daniel Krügel